

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	35 (1909)
Heft:	10
Artikel:	Fastenpredigt des Pater Abraham a Santa Obsucuro
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-442069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fastenpredigt des Pater Abraham a Santa Obscuro.



Finis est jetzt mit dem Genusse — gekommen ist die Zeit der Buße — dahin ist nun der Zeit jocorum — des Mummenchances und poculorum — leer sind die Schädel und die Flaschen — nun tuet Buß in Sack und Achen. — Auf Pierrot und Domino — folgt jetzt das Faften, junio! — Auf das Gehirn schlägt wie ein Hammer, — des Katers misere Jammer. — Es folgt auf jeden vollen Mafttag — o jemine! ein blöder Fasttag. — Die fructus ist vom bösen Wandel — altbacken Brot statt Zuckerkandel und statt dem vielen Schampuslaufen — soll jeder sich die Haar ausraufen — das heißt, wenn noch vorhanden sind — etwelche auf dem Sündergrund. — Aber trotz der Ernüchterung — zeigt sich noch keine Besserung — davon merk' ich noch keinen Schimmer — weder beim Manns- noch Frauenzimmer — im Gegenteil, o Kontrollör, 's gibt immer noch mehr Zugehör.

Was nutzt da eine Faftenpredigt? — Wenn man sich ihrer hat entledigt — in Kirche, Wirtshaus, auf dem Platz — 's ist alles doch nur für die Katz — und 's Ende aller Resultater? — Sie laufen lieber ins Theater — statt auf der Kirchenbank zu sitzen — und Höllenqualen dort zu schwitzen, — besuchen gar das Kabaret — und hören Lieder indiscret — lesen Geschichten und Romane — von denen ich sogar nichts ahne — und reden Zeugs, horribilis! — über die ich fast erröten muß. — Wohin solls mit der Welt noch kommen? — Wenn keinem religios, Frommen — die Menschheit etwas glauben will? — Da schweige ich bald lieber still.

Die Umbaufrage der links-ufrigen Zürichseebahn.

Schier dreizig Jahre bist du alt,
Hast manch Projekt erlebt!
Die Frage: ob drunter oder drüber?
Schob ewig man hin- und herüber —
Vor Grimm hat mancher „gebet“ . . .

Und sagt man, daß in dem Jahr
Den „ersten Spatenstich“ man gräßt —
Fragt mancher sich wieder erbittert,
Weil die S. B. B. defizittert —:
D Umbau, ob man dich erlebt? ?

Türkische Reform!!

Major Selim Sirry Bey
In Konstantinopel
Schreibt, daß nun eröffnet sei
Eine Schule für den Sport
Eben an demselben Ort.

Dieser Mann, der hat's getroffen!
Besserung ist zu erhoffen
Nur durch Besserung der Sitten!
Dieser Saß bleibt unbefriedigt!
Darum fort die Kaffeedosen!
Weret weg die Blüderhofen!
Bojet, turnet, müllert, ringet,
Bis den Teufel ihr bezwinget!
Weret endlich Türkennäaben,
Die auch einen Bizeps haben!

Und da doch sehr bald die Zeit kommt,
Wo der frommste Moslem in brommt,
Wenn, kartoffelsack-bekleidet
Seine Donna ihm verleidet,
Darum nimmt Selim Bedacht,
Daz er stärker, schöner macht
Aufgebühlig Türkennäaben.
Diesesblüfige Waden und Wäädchen!
Auch die Mädchen haben Eintritt
Dort, wo man lernt Boxt und Beintritt;
So bemüht sich mit enormen
Mühlen Selim um die „Formen“,
Daz, wenn sie spazieren gehen,
Man auch habe was zu sehen
Und heranwachs bald ein flottes
Türkenvolk zur Ehre Gottes! — Amen!

Druckfehlerteufel.

Der Engländer ließ sich von einem Faulster auf die Höhe des Passes tragen.

Helvetia von Glattfelden.

„Die Frucht ist ähnlich wie die Saat!“
Es sprach im hohen Bundesrat
Vor noch nicht allzu langer Zeit
Ein braver Mann voll Lustigkeit
Zu denen, die hat überwild
Gemacht das neue Markenbild,
Wo das Weib gar keine Brust hat
(Woran sonst man doch so Lust hat):
„Seid getrost, bald wird es besser!
Und der neue Brustdurchmesser
Muß, will er nicht schamrot lägen,
Auch dem — Alergsten selbst genügen!“
Nun, wir warteten in Ruhe,
Hofften ganz bestimmt, man tue
Etwas wirklich feste Brüste
An Helvetiens Marken-Büste.
Doch, was kam? Wir wissen's alle:
Wieder ganz dieselbe Falle!
Auch die Brüste sind dieselben
Eingeschrumpft, grünlich-gelben — —
Ob der Künstler nur hat Spezien
Unbebrüsterter Helvetien?
Ob zu zeigen nicht vermocht er
Eine „Oberburger“ Tochter,
Eine jener Kraftgestalten,
Wo man sich weiß wo zu halten? !
So was schadet, und noch wie,
Selbst der Fremdenindustrie! — —
Wenn der Bundesrat gewußt hätte,
Daz Helvetia II so Brust' hätte,
Hätt' er ihr nicht unbedacht
Indirekt den Hof gemacht — —
Ja, die Interpellation
Nr. 2 ist fertig schon!
Ich glaub' auch nicht, in der Tat,
Daz der hohe Bundesrat
Diese Brust „genügend“ findet.
Hoffentlich sie bald verschwindet
Zu der Freude aller Christen
Und auch der Philatelisten!“

e.s.

Ein frommer Initiativler.

Es kamen so verwünschte Briefe,
Die meinen, daß die Initiative
Mit dem Proporz alsbald entschließe.
Da wär' die Zukunft eine schiefe,
So daß ich heut' in Tränen trüfe,
Mit Schreigebet aus Herzenstiefe
Am liebsten gleich zur Kirche riefe,
Und Heilige zu Hilfe riefe,
Für uni're Initiative.

War es nicht gradezu haarsträubend — und alles Anstandsgfühl vertäubend — wenn man es wie in Zürich macht — an sogenannter Konfettischlacht — wo virginem, die Mägdelein — mit Männern wurden handgemein — das nennen sie dann Fastnachtstreiben — 's wär besser wenn sie's lieben bleiben.

Und daß ich dann noch weiter klage: — denkt Niemand an die Mehlzollfrage? — wo jetzt schon teurer wird das Mehl — und alles Andere auch geht fehl. — Was Alles noch in Lüften liegt — und trotzdem uns im Magen drückt — Luftschiffsprojekte zweiundachtzig — die Welt der Luftbusse macht sich. — Der Krieg von Österreich mit den Serben — könnt uns den ganzen Quatsch verderben — wenn Papa Krupp nicht sagt: Quod non! — zahlt erit der alten Schuld Legion. — Auch Russland steht noch ungerüstet — wenn es sich doch als Großmacht brüsst — und es auch denket innerlich: — Ach hätt' ich dich, wie wollt ich dich!

So nah' ist uns das simulacrum — dem hier auf Erden nichts ist sacram — es naht ganz langsam, doch es naht — dann aber ist's für Euch zu spat.

Drum fleh' ich euch bei Zeiten an — tut Buße in paenitiam — gebt der animo höhern Schwung und denkt an Eure Besserung — laßt Euch von mir darum ermahnen: — Kehrt um von bösen Höllenbahnen — Männer, Weiber, Herr'n und Damen — dann wird's vielleicht doch besser. Amen!

Im Zeichen des Weltfriedens.

Alles schwätz und prahlst hienieden
Vom ersehnten Weltfrieden,
Selbst der Eid und der Will
Reden viel und lügen schütt.

Haag tat den Palast einweihen
Drin man Frieden will prophezeien;
Dafür aber will in Serbien
Selbst das Weib: „Sieg oder sterben“.

Und vom fernen Kopenhagen
Hört man in den letzten Tagen,
Dass sie's mehr befestigen wollen
In der Zeit, der friedewollen.

Roosevelt sogar begehre
Wie man sagt, daß man vermehre
Küstenfesten, Kriegsgeschwader
Nur zum Schutz gen Krieg und Hader.

Ueberall die gleichen Worte,
An der Türe, an der „Pforte“:
Friede! klingt's von Land und Küsten —
Heimlich aber tun sie rüsten. wau—u!

Russisch.

Für den Zaren ist es nötlich
Daz er sich beträgt tödlich,
Alle Menschlichkeit verstopftlich,
Und viel möglich noch despöltlich.
Seine Duma ist erböltlich
Zu behandler kettenknötlisch,
Eingespannt und wasserböltlich
Wer noch nüßtig röltlich,
Oder gar zu demokröltlich,
Und der Henker stolz vierschrötlisch
Faßt sein Opfer tigerötlisch,
Das dann galgenschön erhötlisch
Auf dem leichten Loche flötlisch
Sterbt und leidet nicht narkötlisch
Aber ehrlich, nie devötlisch.

Grossherzig.

König Eduard gab in Berlin
Voll zweitaufend Mark für Arme hin.
Frage: „Ist er etwa selber arm?“
Keine Rede, und sein Herz ist warm;
Aber weil die ganze große Stadt
Gott sei Dank, so wenig Arme hat
Trifft's auf Jeden, was doch fast zu stark,
Wie wir hoffen dürfen, zwanzig Mark.

Splitter. Mancher Schriftsteller schreibt nur deshalb weil er in der Tinte sitzt.

Herr Feusi: „Grüßene Frau Stadtrichter. Was macht au Ihre Sihlhölzli-Chupershäfe, sider greperfert ist, verhebet er?“

Frau Stadtrichter: „Ich hä tenkt, Sie höned 's Füxe nüd verha, wenn Sie mi atref-fed. Göhnd fözeled Sie nu die anderen us, wo künli überha händ po 1000 und 1200 Franke und sää göhnb Sie.“

Herr Feusi: „Aber nüd mahr, es ist doch ä s' ha, wie d'Lüt gieft händ, wo dä Bächerlincklub igruddt ist und mit Napoleonien und Hunderterstucke blagiert hät.“

Frau Stadtrichter: „Ich hönd Sie's säge, will 's ist, was 's ist.“

Herr Feusi: „Nä nei, Frä Stadtrichter, der Item ist ganz am en anderen Ort. Glaubed Sie nu nüd, die Ziguiner seiged up Zuesfal uf Züri ha.“

Frau Stadtrichter: „Wie iust? Wer wett f' denn hsicht ha?“

Herr Feusi: „Beschikt hät f' niemer. Aber mir händ im Ußland en Ruef i dere Bizehig. Wenn am en Ort ä Hubelbanden unnen ist, wo k' Schrifte hät und niene duldet wird mege dem, mo f' astelled, so hömed f' uf Züri, will f' wüssed, daß mir nöbler sind weder gschid.“

Frau Stadtrichter: „Dä Stadtrath hät aber ä selle —“

Herr Feusi: „Jede Stadtrath hät mir müese, wenn ich Meister gfi wär, all Sundig ä hushaltig von ehne zum z' Mittag efe ha, sie wäred dämm viellicht nüd so lang da gfi.“

Frau Stadtrichter: „Pitti schwiegde Sie, es lupft ein ja schier und sää lupfts ein.“

Herr Feusi: „Diene, won iez für so vill hundert Franke dä Schutz händ, hätted de hiefige Handwerkere troz de schlechte Zite 's Gschir nüd gä zum Reperiere und drum hät ä niemer k' Verbarme mit den Agschmierte. Es hät nu na gefehlt, daß ehne d'Schuelpfleg es Schuelzimmer zur Verfliegig gifelett hätti, wie f' händ welle, daß f' hättet hönne ga Lüs und Wäntele ejäne bin ejüre Chimb.“

Frau Stadtrichter: „Es bißt ein an allen Orte, läbed Sie wohl.“